

Wochenschrift für die gesamte Ostmark

Herausgegeben von E. Ginzfel u. Dr. Franz Lüdke in Berlin. Verlag Deutscher Ostbund E. V., Berlin W. 30.

Erfheint wöchentl. einmal. Bezug: Durch die Post vierteljährl. 1.50 M. Einzelnummer 20 Pf. u. 5 Pf. Postgebühr. Anzeigenspreis: Für jeden Millimeter Höhe der Gespalst. Zeile 30 Pf., bei Familien-, Ortsgruppen- u. Stellen-Anz. 20 Pf., bei Anz. im Anschlag an den Text auf Textbreite 1.20 M.

Nr. 14.

Berlin, 1. April 1932.

13. Jahrg.

Inhalt: 2. 157: Westfalen und Ostpolen. — 2. 178: Kaputt Rommelstein an Danzig. — 2. 180: Ruessel und wir. — 2. 181: Arine Verfassung des Reichsfortschrittler mit Folgen. — 2. 182: Strömung im Volk. — 2. 183: Einleitungsgeschichte und Politik. — 2. 184: Ostmarkenprobleme. — 2. 185: Ostmarkenprobleme. — 2. 186: Ostmarkenprobleme.

Nationalstaats und Ostpolitik.

Friedrich Schinkel „Polen, Preussen und Ostschlesland“ Hild. 2. Aufl. Berlin. 1931. — 2. 181: Arine Verfassung des Reichsfortschrittler mit Folgen. — 2. 182: Strömung im Volk. — 2. 183: Einleitungsgeschichte und Politik. — 2. 184: Ostmarkenprobleme. — 2. 185: Ostmarkenprobleme. — 2. 186: Ostmarkenprobleme.

Die deutsche Ostpolitik ist in der Vergangenheit eine Geschichte der Enttäuschung. Sie hat sich nicht als ein einheitliches Ganzes, sondern als eine Reihe von Einzelmaßnahmen dargestellt, die nicht auf einen gemeinsamen Zweck abzielten. Die deutsche Ostpolitik ist in der Vergangenheit eine Geschichte der Enttäuschung. Sie hat sich nicht als ein einheitliches Ganzes, sondern als eine Reihe von Einzelmaßnahmen dargestellt, die nicht auf einen gemeinsamen Zweck abzielten.

Die deutsche Ostpolitik ist in der Vergangenheit eine Geschichte der Enttäuschung. Sie hat sich nicht als ein einheitliches Ganzes, sondern als eine Reihe von Einzelmaßnahmen dargestellt, die nicht auf einen gemeinsamen Zweck abzielten. Die deutsche Ostpolitik ist in der Vergangenheit eine Geschichte der Enttäuschung. Sie hat sich nicht als ein einheitliches Ganzes, sondern als eine Reihe von Einzelmaßnahmen dargestellt, die nicht auf einen gemeinsamen Zweck abzielten.

Die deutsche Ostpolitik ist in der Vergangenheit eine Geschichte der Enttäuschung. Sie hat sich nicht als ein einheitliches Ganzes, sondern als eine Reihe von Einzelmaßnahmen dargestellt, die nicht auf einen gemeinsamen Zweck abzielten. Die deutsche Ostpolitik ist in der Vergangenheit eine Geschichte der Enttäuschung. Sie hat sich nicht als ein einheitliches Ganzes, sondern als eine Reihe von Einzelmaßnahmen dargestellt, die nicht auf einen gemeinsamen Zweck abzielten.

Die deutsche Ostpolitik ist in der Vergangenheit eine Geschichte der Enttäuschung. Sie hat sich nicht als ein einheitliches Ganzes, sondern als eine Reihe von Einzelmaßnahmen dargestellt, die nicht auf einen gemeinsamen Zweck abzielten. Die deutsche Ostpolitik ist in der Vergangenheit eine Geschichte der Enttäuschung. Sie hat sich nicht als ein einheitliches Ganzes, sondern als eine Reihe von Einzelmaßnahmen dargestellt, die nicht auf einen gemeinsamen Zweck abzielten.

Die deutsche Ostpolitik ist in der Vergangenheit eine Geschichte der Enttäuschung. Sie hat sich nicht als ein einheitliches Ganzes, sondern als eine Reihe von Einzelmaßnahmen dargestellt, die nicht auf einen gemeinsamen Zweck abzielten. Die deutsche Ostpolitik ist in der Vergangenheit eine Geschichte der Enttäuschung. Sie hat sich nicht als ein einheitliches Ganzes, sondern als eine Reihe von Einzelmaßnahmen dargestellt, die nicht auf einen gemeinsamen Zweck abzielten.

lösung vollziehen. Für Deutschland sollte dieses Unternemen um so leichter sein, als es die größten Teile der deutschen Geschichte nicht solche waren, in denen die Nation als nationaler Faktor angesehen wurde, sondern in denen die Ideen des heiligen Römischen Reiches, der Deutschen Nation, der Habsburger Monarchie und des Preussischen Staates das Nationale übersticht und sich über das Trennende hinwegsetzt haben, das in der Verdrängung der Volkstümlichkeit liegt. Deshalb liegt eine „Reichsreform“, wie sie von manchen Kreisen mit dem Ziel eines deutschen Einheitsstaates auf nationaler Grundlage angestrebt wird, den deutschen Interessen und damit einer deutschen Europa überhaupt entgegen. Nur ein Reich, das auf die Erfüllung seiner Aufgabe im Osten und im Westen hin ausgerichtet ist, kann eine solche nationalstaatliche Aufhebung an sich selber vollziehen. Ein Reich aber, das seine Zukunft nicht ausschließlich in der Vestränkung auf sich selber, sondern in einer Entfaltung nach außen hin sucht, muß seinen inneren Aufbau so gestalten, daß es den bühnlichen Kleinbüßern möglichst geringe Hindernisse einer staatlichen Angliederung bietet. Ein

solches Hindernis wäre aber die Ausdehnung die vor den Grenzen des Reiches liegenden national-gemeinschaften Gebiete, im Falle eines Einheitsstaates behandelt zu werden. Also nicht durch stoffliche Hervorhebung des Staatlich-nationalen lassen sich von Deutschland die künftigen europäisch-politischen Entscheidungen im Osten vorbereiten, sondern „nur durch eine federative Auflockerung des Reiches, die Preußen seine ursprüngliche politische Handlungsfreiheit zurückgibt.“ (Sr. Schinkel). „Von den Völkerkämpfen, die den Völkerkörper Deutschland umranken, wird keine ihre Freiheit gewinnen, wenn sie nicht verhandelt zum Reich mit dem Deutschen Völkern.“ Sie werden sich lösen. Sie werden morgen, nicht übermorgen. Sie sind noch nicht reif dazu. Es geht ihnen immer zu gut. Aber das Reich wird werden... und es wird werden in dem Zug, in dem sich das deutsche Volk darstellt, dem Schutzbau der Welt der Mechanik aufzuräumen: in der großen Revolution, in der es den alten Boden sich neu zu lebendiger Ordnung erobert. (Stam Maxiaux.)

Papées Kampfanfrage an Danzig.

Der neue diplomatische Vertreter Polens in Danzig, der frühere polnische Generalkonsul in Königsberg, Dr. Papée, hat einen Brief an den polnischen Gesandten in Danzig geschrieben über das Verhältnis zwischen Danzig und Polen. In dem Briefe enthalten seine Äußerungen über die polnische Frage in Danzig, die wir hier wiedergeben, sind von Interesse, weil sie die polnische Haltung gegenüber Danzig zu offenbaren. Papée erklärte u. a. mündlich: „Die Vereinigung Danzigs mit Polen hat keinen vorübergehenden Charakter und kann nicht gekündigt werden. Danzig ist ein Hafen des polnischen Zollgebietes, ist also ein Hafen Polens, dauernd mit Polen verbunden; nur als solcher kann er bestehen und sich entwickeln. Demnach wurde die Freie Stadt auch geschaffen. Danzig kann nur im Einklang mit den Interessen, die der freien Stadt durch den Vertrag von Versailles auferlegt wurden, regiert werden. Mit um so größerem Recht kann es von anderen die Achtung vor seinem Statut fordern, je mehr es daselbe selbst achtet. Polen, das für Danzig die natürliche Grundlage seines Wohlstandes bildet, fordert — wie Minister Jaskolski sagte — dafür außerordentlich wenig: Loyalität und guten Willen... Im Gefühl seiner Macht und seines Willens, die Rechte Danzigs zu achten (?), heißt Polen sich, daß die Polen in der freien Stadt kein Interesse an der freien Stadt haben. Es ist ein Verlangen hier über eine rechtlich garantierten Bestehen in Gestalt einer Gleichberechtigung (?), die nicht nur Theorie bleiben kann. Es sind elementare Wahrheiten und gleichzeitig grundsätzliche Rechte, die weder verneint noch befristet zu werden brauchen, deren Erfüllung mir jedoch erwarten müssen. Undem ich mein Amt übernehme, lege ich mich veranlaßt, an Danzig den Appell zu richten, sich darüber Rechenschaft zu geben, worin sein und seiner Bevölkerung eigenes Interesse besteht.“

In den Erklärungen Papées sind eine offene Kampfanfrage an Danzig. Die Polen „Loyalität und guten Willen“ von Danzig verlangt, dann meint es hier einfach, was dort, wo es „Loyalität“ von der deutschen Minderheit seines Staatsgebietes fordert, die beidseitige Unterordnung Danzigs unter den Willen der polnischen Regierung, dann meint es wirtschaftliche und nationale Selbstbehauptung Danzigs im Dienst der polnischen Sache. Und wenn Polen von seiner „Achtung vor den Rechten Danzigs“ spricht, dann ist das ein mißliches Wortspiel, da ja Danzig nach polnischer Auffassung nur „Pflichten gegenüber Polen, aber keine Rechte besitzt.“ Wenn Dr. Papée weiter darauf hinweist, daß die Voraussetzungen für eine Zusammenarbeit zwischen Danzig und Polen im Schwebenden begriffen“ sind, dann heißt das nichts anderes, als daß Polen seine Vorkriegspolitik gegen die Danziger Wirtschaft mit verstärktem Nachdruck fortsetzen wird, wobei es gleichgültig ist, ob Danzig wie bisher, um seine Rechte kämpft, oder ob es — wie es die Sozialdemokraten empfehlen — sich mit Polen verhandelt, was für Danzig nichts anderes bedeuten kann als: freiwillig verzeihen. Wenn der polnische Vertreter schließlich von der Gleichberechtigung in Polen in Danzig spricht, so gibt er damit zu erkennen, daß sich die Warschauer Regierung über die Entschädigung des Saager Internationalen Gerichtshofes hinwegsetzt, in der erst vor einiger Zeit der Anspruch Polens auf Gleichberechtigung seiner Staatsbürger mit den Danziger Staatsangehörigen ausdrücklich als unvertretbar zurückgewiesen wurde. Danzig hat von Polen keine Gnade zu erwarten. Gönner ist für Warschau im Kampf gegen die Freie Stadt eine scharfe Waffe geworden; und Warschau weiß diese Waffe rechtschaffen zu benutzen, um ihre Wirkung durch andere Maßnahmen, wie insbesondere durch seine fortgesetzten Vorstöße gegen die Danziger Verkehrs- und Handelskontingente zu steigern. Polen könnte die Grundlage des Danziger Wohlstandes hier — aber es ist die Ursache des Niederganges der Danziger Wirtschaft. Darüber besteht kein Zweifel mehr, daß Polen unter allen Umständen der staatlichen Selbständigkeit Danzigs ein Ende bereiten will. Es fragt sich nur, welchen Weg es hierzu einschlagen wird. Die Zeit der zermürbenden Kompromisspolitik scheint mit dem Weggange Dr. Strasburgers ihren Abschluß gefunden zu haben. Danzig hat seinen Völkern einen polnischen Vertreter in Danzig, hat diesen Völkern ein Repräsentant einer nichtbindenden Angehörigkeit begeben, ein Mann, der als Freund des Oberehen Beck

über die besten persönlichen Beziehungen zum Warschauer Außenministerium verfügt.

Die polnische Regierung Papées wurde einige Tage später von amtlichen polnischen Konsulatsbüro in einer Erklärung bestätigt, die sich mit der polnischen Forderung auf Auslieferung der Danziger Zollverwaltung an Polen befaßt und in der der Danziger Staat mit ungenügender Schärfe angegriffen wurde: „Eine jährliche Praxis“, so heißt es in dem Kommuniqué, „hat bewiesen, daß der Danziger Senat den zwischen Polen und Danzig geschlossenen Vertrag auf Schritt und Tritt gebrochen, damit dem Wirtschaftlichen des gemeinsamen Zollgebietes geschadet und eine Lage geschaffen hat, die der Danziger Bevölkerung und dem Besonderen der zentralen polnischen Zollbehörde den Gehorsam erzwingt in dem Maße, in dem sie nicht zum Gehorsam verpflichtet war.“ Dieses Vorgehen hat dort geführt, daß sich auf dem gleichen Zollgebiet zwei Zollbehörden etabliert haben, eine, die dem polnischen Finanzministerium, und eine, die dem Danziger Senat gehorcht. Mehr noch, die Danziger Verwaltung treibt eine eigene Wirtschaftspolitik ohne Rücksicht auf die zentrale Zollbehörde. Sie tut das im vollständigen Verstoß gegen die Zollgesetzgebung, wozu den besten Beweis die Zölle liefern, daß die Danziger Zollverwaltung geschlossenen polnischen Kampforganisationen angehört“ (während die polnischen Zollbeamten offenbar lediglich um des Friedens willen militärisch angegliedert sind). Mit diesen Kommuniqué bezieht Polen offiziell die Kampfschlacht, und es wird sie auch jetzt nicht verlassen, nachdem der Völkerbunds-Kommissar in einer provisorischen Entscheidung vom 29. März festgehalten hat, daß die polnische Regierung ihre Maßnahmen gegen die Danziger Zollbehörde unzulässig aufzuheben habe. Während hier auf militärhaft-politischem Gebiet grundsätzliche Entscheidungen gegen die Rolle von Danzigs Selbständigkeit angestrebt werden, läßt Polen das psychologische Moment der Einschüchterung durch bewaffnete Demonstrationen nicht außer Betracht. In den Tagen, in denen Dr. Papée seine Programmrede hielt, liefen die beiden polnischen Corpsboote „Dobalanin“ und „Krokoniak“ in den Danziger Hafen ein; sie machten mitten in der Stadt, und zwar am Kai, in der Nähe der südlichen Gasanstalt, in einer bedeckten Stadtgasse, fest. Damit nicht genug, die beiden Boote der Corpsboote exzerzierten an Land (1), während an Bord unter den Augen der Danziger Bevölkerung an den Geschützen geübt wurde. Diese Sprosser ist nicht mißzuverstehen. Aber mit Geschützen wird die Tatsache nicht aus der Welt geschafft, daß Danzig, solange es lebt, draufhin bleiben wird. Mit solchen Mitteln zeigt Polen den Danzigern nur, was ihrer wartet, wenn sie sich ihm völlig ausliefern.

Der Ostdeutsche Heimatkalender

hat wie in den vergangenen Jahren auch diesmal in allen Kreisen großen Anklang gefunden und ist in der Presse allen an den Ostpreussischen Vaterlandern aufs wärmste empfohlen worden. Durch die Reichhaltigkeit seines Inhalts erfüllt er in hervorragendem Maße seine Aufgabe, unterrichtet und aufzuklären über politische und kulturelle Fragen der gesamten Ostmark zu wirken und um Verständnis für die Not und den Wert des Ostens zu werben. Dabei ist der Preis des Heimatkalenders so niedrig gehalten, daß seine Anschaffung auch bei der geringmächtigen Einkommenslage noch möglich ist. (Preis 30 Mk., Ostbaltische Provinzen 1,20 Mk., jugoslavisch Doro; zu beziehen durch die Kulturabteilung des Deutschen Ostbundes, Berlin SW 30, Nothlf. 22.)

Memel und wir.

Am 4. Mai sollen die Reunionen in Memel endlich in Gang gesetzt werden. Der Merkys hat den Antrag gestellt mit der Zustimmung des Reichstages gegen das großrussische Direktorium Stimmt nicht der „anderen Volksmeinung“ in Memel-land entgegen, macht er sich mit Hilfe der Roonner Regierung sehr daran, ein Wohlergehen zu erzwingen, das seine Behauptung rechtfertigen soll. Der Außenminister Joumas hat in Genf — zum weitesten Male? — die Aufhebung des Belagerungsstandes empfohlen; und Roono bereitet sich, wie es heißt, darauf vor, dieses Verlangen auf seine Art in die Tat umzusetzen durch ein Gesetz zum Schutze der „Republik“, das die weitere Beobachtung des Belagerungsstandes erbringt, weil es nicht letztere Handhaben als diese gegen die Presse- und Versammlungsfreiheit des memeländischen Deutschthums bietet. Was den Deutschen in der Wahlzeit befreit, befreit die am 26. März erfolgte Verhaftung jährliche Führer der Arbeiterpartei. Das Schicksal der Verhafteten, unter denen sich die Abgeordneten Subrao und Sperandios befinden, ist ungemüß. Werden sie vor der Wahl nicht mehr freigelassen, so ist damit zu rechnen, daß die Arbeiterpartei die agitatorischste Lehrgang wird, nicht mehr in der neuen Landtag einziehen wird. Vermuthlich liegt das auch in der Absicht der Titauer; deren Vorgehen liegt hauptsächlich folgende Spekulation zugrunde: Der einige kommunistische Abgeordnete des aufgelösten Landtags hat sich bei der Abtönung über das Mittrauensootium gegen Stimmt der Stimme enthalten, sich also zum mindesten nicht als offener Gegner der litauischen Gewaltpolitik erwiesen. Wenn nun die Arbeiterpartei, die etwa der festesten und energiegelichsten demokratischen Partei entspricht, der Kommunisten also nachsteht, im kommenden Wahlkampf abgelenkt wird, kann man damit rechnen, daß ein beträchtlicher Theil der Wähler dieser Partei am 4. Mai kommunistisch wählen, also praktisch nicht mehr als offener Gegner der litauischen Memelpolitik auftreten wird. — Einen weiteren Aufstich des litauischen Errors im Wahlkampf bildet die Heranziehung des Vorsitzenden der memeländischen Landwirthechaftspartei, des Rittergutsbesizers Coronad, zu einer Geheime von über 500 Stimm, erschaufelt zu zwei Dritteln, was er angeden in einer Versammlung gegen das Direktorium Stimmt geteilt haben soll. Außerdem wurde der Landwirthschaftspartei, der stärksten Partei des Memellandes, die Abhaltung von Versammlungen „bis auf weiteres“ verboten, weil in einer Versammlung dieser Partei am 18. März ein großrussischer Agitator, der führende Parteimitglieder auf schwerste beleidigt hatte, von den Versammlungsteilnehmern etwas unvorsichtiger als die frühere Zeit gelacht worden war. Daß der Kampf gegen das Deutschthum der ganzem Zeit im Vordergrund der litauischen Dialektik steht, so daß die litauische Volkswahlberechtigung im Memelgebiet, die deutsche Staatsangehörigkeit oder Optanten sind.

Zu diesen und ähnlichen Maßnahmen, durch die die Tätigkeit der memeländischen Parteien und ihrer Führer abgelenkt werden soll, kommen andere Maßnahmen der litauischen Regierung, die eine direkte Stärkung des großrussischen Elementes im Memellande bezwecken. Das ist zunächst von einer Verordnung des Gouverneurs Merkys die Rede, monach Titauer, die im Memellande ortsanfänglich durchgeführt wird, während der Wahlzeit unter irgendwelchen Umständen (eventuell auf Staatskosten) im Lande aufhalten, in abgeklärten Verfahren die memeländische Staatsangehörigkeit und damit das Wahlrecht zu erwecken können. Litauische Arbeiterorganisationen haben an ihre Mitglieder bereits die Aufforderung gerichtet, von dieser Möglichkeit, die ihnen auch materielle Vorteile bietet, Gebrauch zu machen, so daß gegebenenfalls mit einem Massenjunge litauischer Wähler zu rechnen sein wird. (Gegen eine solche Verordnung, die einen neuen Rechtsbruch darstellen würde, wäre zur unmittelbaren Abwehr eine einstimmige Verfügung des Hoogen Reichstages im Sinne der litauischen Kampfbewegung, gegen die beschlossene Reform der Sejm abzugeben, in Stange. Die Titauer bereits seit 5 Jahren keinen Sejm mehr besitzt, muß diese Absicht zunächst verwundern; ihre Erklärung findet sie aber darin, daß nach Art. 11 des Memelstatuts der Memelabtheil „gemäß dem litauischen Wohlgefallen“ gewählt werden muß. Nach litauischen Professoren, die von Roonner Innenminister demersiert wurden, soll nun das Wohlgefallen dahin abgeändert werden, daß nicht mehr die einzelnen Bürger der Provinz, sondern Memelabtheil wählen sollen, sondern die Kreisparlament der Städte und Gemeinden, die hiesigen Vertretungen (Landwirthschaftskammer, Handelskammer usw.). Auch eine solche Änderung des Wohlgefallens würde im Widerspruch zum Memelstatut, das in Art. 10 ausdrücklich die Berufung der Volkswahlzeitung durch allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahl vorbestimmt.

Was hat nun die deutsche Reichsregierung gegen die litauische Memelpolitik der Titauer praktisch unternommen? Die Auflösung des Memelabtheil am 22. März hat sie zum Anlaß genommen, in Romno und beiden Signaturmächten Protest zu erheben. Das ist wenig mehr als Versicherung, daß man im Auswärtigen Amt die Entwicklung der Memelangelegenheit „aufmerksam verfolgte“, kann man die Kritik, die an der Haltung der Reichsregierung in dieser Frage gerichtet wird, nicht mehr zum Schweigen bringen. Wie erwähnt, daß man im Auswärtigen Amt aus dieser

nun schon 8 Wochen lang fortgesetzten „aufmerkamen Beobachtung“ auch einmal praktische Folgerungen zieht. Wir fragen uns seit Wochen, was die Reichsregierung, der ja auch nachkommen ist, denn nun endlich den geeigneten Augenblick für gekommen hält, seine schon vor einer Reihe von Wochen angekündigten Repressivmaßnahmen gegen Litauen in Anwendung zu bringen, und was sich denn nun eigentlich noch alles erheben muß, um ihn zu bewegen, aus dem Zustand des Rotenverhaltens herauszukommen. Die Reichsregierung kann sich hoffentlich nicht darüber beklagen, daß das deutliche Volk in der Memelfrage nicht geschlossen hinter ihr steht. Es liegt mir nur ob, diese Gefährlichkeit zu ausdehnlicher Zustimmung zu bringen.

Die Memelfrage kann nur dadurch erledigt werden, daß Deutschland selber sich ihrer aktiv annimmt. Es ist klar, daß in Romno ein Eingreifen Deutschlands einen weit härteren Eindruck machen muß, als das vermittelnde Auftreten der Signaturmächte. Von Deutschland weiß man, daß es in eigener Sache handelt; von den anderen aber nimmt man ein vornehmliches an, daß sie sich mit der ganzen Sache ohne innere Teilnahme befassen. Deutschland ist am Meistest unmittelbar interessiert, während es sich für die anderen hierbei um eine Sache handelt, in die sie sich nur mit mancherlei Hemmungen einschalten können: Frankreich steht im Grunde auf Litauens Seite, insofern es Romno als Helfer bei der Durchführung seiner antideutschen Ostpläne braucht; für Italien mag es — trotz mancher Sympathien, die man dort für Deutschland empfindet — nicht ganz leicht sein, den Litauern wegen einer Handlung auf die Finger zu klopfen, die in mancher Hinsicht an die dortigen Verhältnisse in Litauen anknüpft. In allen diesen Fällen aber der Welt und jetzt auch in unmittelbar benachbarten Ländern so manigfache und schwerwiegende Sorgen, daß es nur wenig Freude um das Schicksal des Memellandes aufbringen kann, in dem es verhältnismäßig sehr nebenläufigen Interessen besitzt; und Japan, das im Fernen Osten um weltpolitische Entscheidungen, um seine Vorherrschaft in Ostasien kämpft, kann für Memel umwählig eine Initiative entfalten, die Litauen von weiteren Gewaltmaßnahmen zurückhalten sollte. Für die Signaturmächte ist die Memelfrage also im Grunde ein etwas belangloses, ja lästige Sache. Diese Frage wird für sie erst dadurch eine wichtige Angelegenheit, daß Deutschland sie dazu macht. Von Deutschlands Auftreten hängt der Ausgang des Memelstreites in erster Linie ab. Nicht ohne Grund hat man in Romno die Memelfrage von Anfang an als eine ausschließlich zwischen Litauen und den Signaturmächten zu regelnde Frage angesehen wissen wollen; und man weiß dort, daß Memel für die Signaturmächte im Grunde gar keine Streitfrage ist, solange es in Deutschland durch die Memelfrage ausgeschlossen bleibt oder vielmehr sich selber ausschließt.

In Litauen sucht man die Bedeutung etwaiger wirtschaftlicher Repressivmaßnahmen Deutschlands herabzusetzen. Man weiß darauf hin, daß der Export nach Deutschland durch die politischen Maßnahmen der Reichsregierung ohnehin schon erheblich zurückgegangen sei; und man hofft darauf, daß es gelingen werde, die Produkte, die im Falle einer Grenzsperrung nicht mehr nach Deutschland exportiert werden könnten, auf anderen Märkten unterzubringen. Der alles scheint man in Litauen hier auf England zu hoffen, das als Abnehmer litauischer Produkte (rund 90 p. h. der litauischen Gesamtexporte) anfallen auf Lebensmittel und Holz) nach Deutschland die bedeutendste Stelle einnimmt, wegen Frankreich im litauischen Export eine völlig untergeordnete Rolle spielt und Italien als Abnehmer so gut wie gar nicht in Frage kommt. (In Litauen scheint man sich auch durch die Propagierung einer angeblich deutsch-englischen Handelsabmachung, die es ermöglicht, die litauischen Wirtschaftserzeugnisse mit Deutschland zu verhandeln; unter anderem hat der Verband litauischer Kaufleute seine Mitglieder aufgefordert, keine deutschen Waren mehr zu kaufen.) Es ist fraglich, ob die litauischen Güter, die bisher nach Deutschland ausgeführt werden und die nahezu die Hälfte des litauischen Gesamtexportes ausmachen, in anderen Ländern, wie die Roonner Regierung es zu hoffen scheint, untergebracht werden können. Wie dem auch sei, wenn es den Signaturmächten Ernst mit der Wahrung ihrer Interessen gegenüber dem Memelland wäre, dann würden sie, um Litauen auf dem Rechtswege zurückzuführen, die litauische Einfuhr verbieten. Es ist aber verständlich, daß sie sich zu einer derartigen Maßnahme nicht entschließen, solange Deutschland, die nächstbestellte Macht, auf diesem Wege nicht vorgegangen ist.

Selbst wenn man einmal den heute noch unwahrscheinlichen Fall annimmt, daß die Signaturmächte im Memelstreit energisch auftreten, kann die ganze Angelegenheit angesichts des bisherigen Verhaltens der Reichsregierung in Genf in günstiger Lage damit enden, daß der frühere Zustand im Memelland wiederhergestellt wird. Man könnte in diesem Falle unserer Außenpolitik den Vorwurf nicht erheben, eine Gelegenheit zur grundsätzlichen Aufröschung der Memelfrage verjagt zu haben. Denn eine solche Gelegenheit war nach dem litauischen Rechtsbruch vom 6. Februar vorhanden. Unsere Außenpolitik hätte es damals in der Hand gehabt, eine völlige Neuregelung der Memelfrage auf dem Wege der Volkswahlbestimmung anzustreben. Sie hat es nicht getan, sondern Ange auf Grund des Art. 17 des Memelstatuts mit dem Ziel einer Wiederherstellung des vor dem 6. Februar d. J. bestehenden Zustandes erdosen.

Keine Verschärfung des Wirtschaftskrieges mit Polen.

Die in den letzten Wochen in Warschau geführten Besprechungen zwischen der deutschen und der polnischen Regierung über die deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen sind zum Abschluß gelangt. Das Ziel der Besprechungen, einer weiteren Verschärfung des Volkkrieges zwischen beiden Ländern vorzubeugen und die aus der letzten Zeit kommenden neuen Beschränkungen des Handels nach Möglichkeit zu beheben, ist erreicht worden. Ein großes und ganzes sind die Einfuhrmöglichkeiten des Jahres 1931 beiderseits wiederhergestellt. Polnische Erzeugnisse werden für diejenigen Waren, für die nach dem 31. Dezember 1931 neue Einfuhrverbote in Kraft getreten sind, Einfuhrkontingente gemäßigt, während deutscherseits die Anwendung des Oberzolls gegenüber Polen entsprechend eingeschränkt wird. Die polnische Regierung wird ihrerseits die Anwendung des Maximalzolls gegenüber Deutschland auf diejenigen Waren beschränken, die bisher Kontingentinfuhrverboten unterworfen waren.

Die Absicht des Abkommens ist es, den deutsch-polnischen Handelsverkehr etwa auf dem Stande von 1931 zu stabilisieren. Welche Bedeutung dem Abkommen zukommt, wird also am besten ersichtlich, wenn man sich die Differenz des deutsch-polnischen Außenhandels zum Jahre 1931 vergegenwärtigt. Zwar werden die neuen Kontingente, die man sich gegenseitig auf Grund des neuen Übereinkommens gemäßigt, gewisse Abweichungen gegenüber den Zahlen des Jahres 1931 zeigen, jedoch fast alle diese Abweichungen zum Nachteil sein. Demnach dürfte eine solche Vermutung auf Grund der offiziellen Bekanntgaben über das Übereinkommen berechtigt sein. Von den wichtigsten aus Polen nach Deutschland im Jahre 1931 ausgeführten Waren sind zu erwähnen: Butter 1185 Tonnen, Eier 2926 Tonnen, Weizen 9335 Tonnen, Roggen 24 667 Tonnen, Hülsenfrüchte 9297 Tonnen, Gerste 7926 Tonnen, Bau- und Nutzholz 180 944 Tonnen, Holzmasse 203 668 Tonnen, Seiden, Däunen und Wolle 1211 Tonnen, Zink 51 727 Tonnen usw. Aus Deutschland nach Polen gingen im Jahre 1931: Getreide und Mehlensorten zum technischen Zwecke 14 256 Tonnen, Silber und Silberfächer 5129 Tonnen, Baumwolle 20 228 Tonnen, Wolle und Tierhaare 1478 Tonnen, Hopfen 252 Tonne, Textilmaschinen 577 Tonne, Bearbeitungsmaschinen 710 Tonne, andere Maschinen (ohne elektrische Apparate) 3275 Tonne, elektrische Maschinen und Teile

davon 434 Tonne, elektrochemische Erzeugnisse 728 Tonne, verschiedene chemische und pharmazeutische Produkte 8824 Tonne und andere Fertigerzeugnisse.

Das Übereinkommen ist so getroffen, daß beide Staaten, Deutschland wie Polen, an den bereits erlassenen rechtsseitigen handelspolitischen Maßnahmen keine Änderungen vorzunehmen brauchen. Die Verordnung über den deutschen Oberzoll läßt genügend Möglichkeiten offen, um die Anwendung der Oberzölle in Deutschland auf den Handel mit bestimmten Warenarten zu beschränken, die ohnehin durch den bereits früher angeordneten Maßnahmen für eine Einfuhr nach Deutschland nicht mehr in Frage kommen. In der polnischen Verordnung über Erlaß der Einfuhrverbote und Zollserhöhungen vom Dezember vorigen Jahres (Dziennik Ustaw Nr. 111, Pt. 865, 869, 870 und 871 vom 29. Dezember 1931) ist bezüglich der Einfuhrverbote ausdrücklich gesagt, daß für die einfuhrverbotenen Waren Kontingente gemäßigt werden können. Diese Möglichkeit wird Deutschland gegenüber, wie aus dem offiziellen deutschen Communiqué hervorgeht, von Polen in einem förmlichen Ausmaße angeordnet, daß etwa die deutsche Einfuhr nach Polen in derselben Höhe wie im Jahre 1931 gesteuert ist.

Das neue Übereinkommen ist für Polen besonders wertvoll in einer Zeit, wo der polnische Export überall schwere Schläge erleidet. Besonders die Sicherung der Ausfuhr landwirtschaftlicher Artikel aus Polen nach Deutschland ist von größter Bedeutung für Polen. Allein durch die Wiedererrichtung der Butterausfuhr nach Deutschland ist die Zahlung des vorigen Jahres zugrunde gelegt, von Polen nur etwa 30 Millionen Sluzki (das waren im vorigen Jahre etwa 25 h. der gesamten polnischen Ausfuhr an Lebensmitteln und 11 v. H. des Gesamtwertes der polnischen Ausfuhr) für die nächste Zukunft gesichert! Auf den nordischen Rohlenmärkten verliert Polen seine Position Schritt für Schritt, der so hoch geleitete französische Außenfreund schließlich rückstandslos seine Grenzen gegen die polnische Einfuhr von Holz und Textilwaren, er schmeißt darüber hinaus Pläne, die den polnischen Holz in den Donauländern u. U. stark gefährden könnten. Das in Polen bis zur unerschütterlichen Bestätigung durch Deutschland aber ist der einzige Staat, der sich an diesem Rücktritt gegen den polnischen Staat nicht beteiligt, sondern ihm die Türen öffnet, die ja öffnen ihn trotz französischer Reparationsabfälle und ihrer Konsequenzen möglich ist.

Der Krach im Polenbunde.

Wir haben uns allmählich an den Krach im Polenbunde gewöhnt. Dessen Hauptverantwortlicher sind die Kräfte um den „Głos Polski“ und „Berlina“, die gegen die Polenbundesführer wegen ihrer unsozialen Verhaltens gegenüber der sogenannten „polnischen Volksgemeinschaft“ scharfe Attacken reiten. Der Krach ist nun so weit gediehen, daß die „Dziennik Berliński“, das Berliner Polenbundesorgan, am 17. März mitteilte, der Schriftsteller und Journalist Dr. Kazimierz Brzezina, der „Głos“, Stefan Karnikowski und Walbert Słominski, wegen Schädigung der Bundesinteressen aus dem Polenbunde ausgeschlossen worden sind. Diesem Ausschluß ging eine lange und scharfe Presseschlacht zwischen dem „Głos“ und dem „Dziennik“ voraus. Aus diesem Eintreten konnte man entnehmen, daß der „Głos“ nicht den Polenbund als solchen, sondern nur das System Kazimarek bekämpft, was durch Betrugsmethoden, maßlos hohe Gehälter für die Führer und deren Wünstlinge, durch schamlose Abföhrung der „Großköpfe“ von der sogenannten polnischen Volksgemeinschaft gekennzeichnet wird. Der „Głos“ fordert u. a., daß die polnische Presse in Deutschland nicht weiter ein monopolisiertes Werkzeug in der Hand des Dr. Kazimarek, bzw. der von ihm geleiteten Centrale bleibt; ferner fordert er die Einberufung eines Ausschusses zur Prüfung der Finanzwirtschaft Kazimareks. Diese Forderung ist der unmittelbare Anlaß für den Ausschluß der „Głos“ Partei geworden. Das ist die häufige Refrain der „Partei des Głos“ an die Centrale des Polenbundes: „Was habt ihr mit unsemem Glos gemacht? Wo ist eure Arbeit für unser Geld?“

Der „Głos Polski“ steht nicht allein in der Opposition: Im Österreich ist der Preussisch-polnische Bund entstanden; in Weichsel hat sich ein neuer Verband der Sokolereine gebildet, nachdem — wie der „Głos“ sagt — Kazimarek den alten Verband verlassen hat; und in Oberösterreich hat die Polenbundespresse einen erheblichen Teil ihrer Leser an die „Partei des Głos“ verloren. Interessant ist übrigens, daß die sozialistische Presse nicht etwa, wie man vermuten könnte, den Verlust macht, den „Głos“ als ein verkaptetes deutsches Unternehmen hinustellen. Die heimatliche „Gazeta Polska“ schreibt vielmehr am 15. März über einen Artikel des „Głos“, in dem die schließliche Polenbundesgruppe scharf angegriffen wurde, er „ist voller Hohn und Willkür, so daß es schwer fällt daran zu glauben, daß er aus einer polnischen Feder stammen könnte. Leider nutzlos, dies keinem zu weis“. Die „Gazeta“ kommt also nicht um die Gefahr herum, daß Karnikowski, Słominski und die anderen Oppositionellen hundertprozentige Polen sind. — Wir können der Auseinandersetzung im Polenbunde mit Gefallen bei schauen. Wir nehmen die intimen Einzelheiten, die der „Głos“ mitzuteilen weiß und von deren öffentlicher Behandlung der Oberste im Bunde, der „Prarrer Dr. Domanski“, jagte,

daß sie der „polnischen Sache schweren Schaden zufüge“, gern, aber ohne Verwunderung Kenntnis. Daß Dr. Kazimarek sich auf Selbstlochen verließ, mußten wir auch ohne den „Głos“. Wir möchten aber unter Hinweis auf die eben angeführten Sätze der „Gazeta Polska“ die Feststellung machen, daß wir in Deutschland aus nicht dazu entschließen können und es auch gar nicht nötig haben, zu den Mitteln zu greifen, die der polnische Regierung in Gestalt des „Kultur- und Wirtschaftsbundes“ geschlossen hat, daß wir uns nicht damit befassen, aber behaltbare Kreaturen eine Minderheitsorganisation zu verschlagen und uns Danilewicz, Kindermann, Gebauer und Dudzik zu kaufen, um dem Polenbund Schwierigkeiten zu bereiten. Solche Dinge überlassen wir getrost den Leuten in Warschau, die sich besser auf diesen „Kampf im Dunkeln“ verstehen.

Der „Głos Polski“ und „Berlina“ schreibt auch andere Dinge, die nicht so ganz in den Rahmen des „Süßens Kazimarek“ fallen: so war am 13. März beispielsweise unter der Überschrift „Zeitgenossen“ über die Zustände in Oberösterreich folgendes in diesem Blatt zu lesen: „In Polnisch-Schlesien, im Lande der schwarzen Diamanten, haufen unzählige Scharen ehemals arbeitsamer Menschen wie Ratten — Menschen, die keinen Unterhalt haben, in Höhlen und Grubenlöchern, in Höhlen, im Vergleich zu denen die Schwärzengräber während des Krieges ein gewisser Luxus waren. Die Arbeit, auf die wir alle ein Recht haben, ist ein unfaßbares Phänomen, ein allseitig fehlendes Vergeben nachhagen... Die Kräume von unserm Lande, für welches wir in der Schule des Eroberers Prügel erhielten, unsere Mütter in die Gefängnisse gestochen und die Väter nach Sibirien verbannt wurden, sind bisher nicht in Erfüllung gegangen... Die Ohnmacht der Regierungen und die daraus folgende Abneigung der breiten Massen gegen die Dose, für die sie bisher baronisch gekämpft, jedoch immer weniger Kräfte und trägt in die Reihen der Volksgemeinschaft eine immer größere Vermüllung hinein... Es o der bläuliche Jauber, der uns ehemals voranzutreiben... Und es scheint, daß das Vaterland nur dazu enthanden ist, um gewissen Karrierezeitern sowohl im Inlande als auch im Auslande eine Futterkarte zu liefern... Das ist das Bild des Augenblicks. Und es hätte lieberhin schon längst zu irgendeiner „Entspannung“ kommen müssen, wenn in unserm Bunde der Glaube an eine bessere Zukunft nicht so fest verankert wäre... Haben wir doch eine bessere Zukunft in der ganzen Zeit unserer Knechtschaft erwartet... Wir haben doch diese bessere Zukunft nach der Schlacht bei Marciowice erwartet, obgleich sie allzulange auf sich warten ließ... Und als sie kam, da blieb sie einer im Sumpfe wachenden Runkel...“ — Das ist eine recht schonungslos Kritik!

müßlichzeitig sich die Lebensgenüßlichkeit der Alten anzuzeigen, den Wert des Sports und der Verbundenheit mit der Natur nicht genügend würdige, sucht die heutige Jugend Mittel und Wege, um lange Jungens und Mädels zu bleiben: durch Baden, Volksspiele, Gelang und Sport, Einfachheit, Rührlichkeit, ehrlichen Sinn, Eckt und Anstand. Der Natur ist, für diese Bewegung kein Hindernis, sondern ein gewaltiges Echo. Ganz im Gegenteil, die Natur ist der deutschen Jugend das Verlangen danach. Denkbar war sie, als sich Männer führend in den Dienst der guten Sache stellten. Einer der Welken in diesen Reihen war und ist zweifellos der Vortragsredner Dr. Volkowky, der es versteht, in innerer Verbundenheit mit der Jugend, als Vorbild in Wort und Tat das unumstößliche Vertrauen der ihm umgebenden Jungens und Mädels zu gewinnen. An dem Abend dieser Nacht trug Herr Dr. Volkowky, in Anknüpfung an die Jugend, frohlich spielerisch singend und tanzend, im und um Jugendstil, in der Stoffstalt Glaz, bewegt. Wahrscheinlich eine Lust für junge Menschen, die, anstatt in Bierhäusern und Kaffees zu hocken, dieses kostbare Stückchen Erde auszufruchen und aus Herzenslust dem nachzugehen, das ihnen Gesundheit, Kraft, Mut und frohen Sinn gibt. Reicher Beifall der Versammlungszuhörer zeigte dem Redner, wie dankbar ihm alle für seine glänzenden Ausführungen waren. Für den müde der Dank erst die rechte Bedeutung haben, wenn sich die Breslauer Ortsgruppe, als die größte im Landesverband Schließen, dazu entschließen würde, eine Jugendgruppe zu gründen. Mit nachmaligem Dank an Herrn Volkowky schloß der Vorlesung um 23 Uhr die Versammlung.

Landesverband Freistaat Sachsen.

Ortsgruppe Leipzig. Am 10. März fand in den Gastzimmern der „Concordia-Halle“ bei einer Beteiligung von einigen tausend Personen die erste größere Veranstaltung der neuen Arbeitsgemeinschaft der großdeutschen Vereine zu Leipzig als Grenzbeisitzer Abend statt. Dieser Arbeitsgemeinschaft gehören 3. folgende Vereine an: 1. Bagerverein, 2. Deutscher Offiziers- u. Ortsgruppe Leipzig, 3. Deutsch-Polener Pansmannschaft, 4. Eghalanda GmG, 5. Hildebrandtschule, 6. Hilfsbund der Hülfs-Volbringer, 7. Neue Vereinigung der Hülfs-Volbringer, 8. Rheinländer Verein, 9. Rheinländische Pansmannschaft, 10. Saar- und Pfalzverein, 11. Schleswig-Holsteiner Bund, 12. Verein der Wobener, 13. Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen, 14. Verein heimattreuer Pommer, 15. Verein der Oberpfälzer, 16. Verein Schließliche Constele, 17. Verein für das Deutschum im Auslande. Als festlicher Auftakt ist der feierliche Aufmarsch von einigen 20 Jahnabendtungen zu beschreiben. Der erste Vorleser, Herr Stadtrat Dr. i. e. h. r. (früher Otto von Störmberg), begrüßte die zahlreich erschienenen, die Ehrenbürger und die befreundeten Vereine, u. a. die Arbeitsgemeinschaft der Mitteldeutschen Verdrängungs-Verbands und den Subetandischen Heimatbund. Hierauf hielt der Ortspräsident, Herr Reichskommissar Oberbürgermeister Dr. Goerdeler, die äußerst schwingende Festrede. Nach ihm überbrachte Herr Postrat W. u. h., Berlin, die Grüße des Hauptverbandes der heimattreuen Ost- und Westpreußen. An die von großer Heimat- und Vaterlandsliebe durchdrungenen Worte des zweiten Vorlesenden, Herrn Dr. med. Max F. i. e. r. schloß sich der einwirkende Ausspruch einiger hundert in ihren Heimattreuer erschienenen Grenzbeisitzer, flankiert von Ordensträgern, als Symbol der nie vergessenen, schändlich geraubten Ostmark. Die Opernsängerin Fräulein Maria D. o. h. m. a. n. von der Leipziger Oper und Herr Wilhelm C. u. h. vom Alten Leipziger Theater erfreuten durch ernste und heitere Vorträge, Heimatleute einer sehr starken Gruppe der Egerländer und vorzügliche Tänze der Bayern schlossen den äußerst eindrucksvollen offiziellen Teil. Der sich anschließende Festball hielt die Teilnehmer bis in die frühesten Morgenstunden zusammen. Der größte Erfolg der Abendveranstaltung war, daß der von der Arbeitsgemeinschaft, bei welcher die hiesige Ortsgruppe des Ostbundes in herzoglicher Weise mittätig ist, zur Förderung des Grenzbeisitzer Gedankens in weitesten Kreisen Leipzigs Anklang und begeisterte Zustimmung findet.

Landesverband Sachsen-Anhalt.

Ortsgruppe Wittenberg. Einer Zeit, da die Ostfragen brennender geworden sind als jemals, veranstaltete die Ortsgruppe Wittenberg eine große Ostkundgebung. Wieder waren halber Zeitspenden von einer mit innerer Anteilnahme folgenden Zuhörerchaft gefüllt; denn seit der Ostbundsauflösung folgt die Bevölkerung Wittenbergs wieder jedem Ruf des Deutschen Ostbundes. Die Veranstaltung war durch die Presse aus beste vorbereitet; die drei Wittenberger Zeitungen brachten fast Ca. ein Dutzend Aufsätze über den Osten, und zum nicht geringen Teil, die der Hauptredner des Abends, Herr Dr. v. u. h. t. k. e., zur Verfügung gestellt hatte. Die Rede des Jungdeutschen Ordens, unter Führung von Herrn G. u. n. h. e. n. h. a. u. f. e. r., brachte herzogliche Darbietungen, darunter die alten Märcher, und schloß so die Stimmung für den Abend. Der 2. Vorlesende unserer Ortsgruppe, Herr Max W. e. n. d. l. i. n., begrüßte die erschienenen, darunter die zahlreichen Ehrenbürger und die Presse und machte zur Vergabe des ganzen Herzens für die Sache des Ostens und zum Ausbau an die Mitglieder der Verantwortlichen unseres Kampfes. Der Stanz P. l. i. k. e. w. i. t. in seinem Vortrag „Ostdeutschland als deutsches Schicksal“ auf die erste Stunde hin, die mich durchlebten, in der das Titauerwerk mit seinen zwei Millionen Menschen gegen das 65-, ja 100-Millionen-Volk der Deutschen die Hand erhob, um die Autonomie im Mangelgebiet zu zerbrechen und dadurch die deutsche Volkstum

zu bedrohen und zu vernichten. Der Vortragsredner spannte den Rahmen von den Geschehnissen des nahen Ostens zum fernen Osten hin und zeigte die Zusammenhänge zwischen den Kämpfen in Ostasien und der Ostmark des Völkerverbundes mit den letzten Ereignissen an unserer Ostgrenze. Er brachte Dokumente für den Haß der Polen gegen das Deutsche Reich und für den Drang unserer Nachbar zu Grenzmarkterweiterung, die nicht nur der Herrichtung des Deutschen Reiches zu erreichen seien. An Titauen und Polen fürchte man nichts so sehr als das erwachende Deutschland. Man hat gesehen, daß bei einer Welle nationalen Willens und volklicher Erneuerung durch das zerstückelte Volk geht und daß der Wille zur Abwehr neuer Schmach laminierter müßte. Polen und Litauen fürchten Deutschlands Ermahnung bei der Angst des großen Weltalls. Wenn Deutschland wieder einbildsüchtig wird und zur Erstling in der Welt kommt, dann wieder es mit dem unangenehm Ansprüchen unserer Nachbarn im Osten zu tun sein. Immer wieder ruft der Offizier zur Einigung Deutschlands in der Frage des Ostens, und so wirbt er auch hier um die Abnahme Mitteldeutschlands, das einst auch Ostmark gewesen ist, an den Schicksalstragen unserer Grenzlande, die auch Deutschlands Schicksal sind. Nach langem abgemessenen Beifall wurde das Deutschlandlied gelungen, herrliche Gelangsvorträge der Herren Pfarrer Kempff und Schullerter W. i. m. a. n. n. deren schöne Stimmen hochverehrte Musik vermittelt, fanden, Wolff, Silberstein, unter anderem im Osten zu tun sein. Die Jugendgruppe des Ostbundes brachte ostdeutsche Volkstänze, die ebenfalls dankbaren Beifall fanden. Herr Pfarrer Kempff las Sodann Franz Dübkes ostmärkische Novelle „Das Wunder der Liebe“, worauf der Vorsitzende der Ortsgruppe, Herr Otto W. u. h. m. a. n., in seinem Schlusswort noch einmal auf die Schicksalsfahre und Schicksalsbedeutung der Ostfragen hinwies und das Streben des unermüdeten Vorkämpfers der Ost- und der Erde hin komplementierte. Am Schluß, der Rede und Vaterland brachte ein weiteres Ostlied, an dem die Kreise blieben Ortsgruppe und Jungfrauen noch lange zusammen. Eine Reihe neuer Mitglieder meldete sich an. Die Wittenberger Presse hat, wie besonders herangezogen werden muß, die Bedeutung der Kundgebung in spaltenlangen Artikeln und Zeitschriften noch besonders unterstrichen.

Landesverband Hessen-Kassel.

Ortsgruppe Hanau a. Main. Am 5. März beging die Ortsgruppe die Feier ihres 10jährigen Bestehens im festlich geschmückten, vollbesetzten Saal des Parkrestaurants. Die Geschwister Schwab und Herberich S. h. n. i. e. r. leiteten die Feier, die mit einer feierlichen und gebührend musikalischen Darbietung ein. Nach einem von Ange S. h. e. i. e. l. i. e. wirkungsvoll vorgetragenen Vorlesung gab der erste Vorsitzende einen Überblick über das Entstehen und die Entwicklung der Ortsgruppe, über die missvolle Kleinart, die erforderlich war, um die Ortsgruppe, die Ende 1926 fast völlig eingeschlagen war, zu einer angehenden, stattlichen Organisation gemacht hat. Schon Anfang 1928 wurde die Frauengruppe ins Leben gerufen, die den Vorstand bei allen Gelegenheiten tatkräftig unterstützt. Am 25. April 1928 wurde in Hanau die Ortsgruppe a. Hanau als erste Ortsgruppe des Landes Hessen gegründet. Eine gemeinsam gelungene Festfeier folgte ein von Herrn Schaffje vorberichtetes Quartett von Sängern, künstlerisch vorgetragen. Ein von Otto C. h. e. z. e. r. e.indrucksvoll vorgetragenes Gedicht leitete über zu den von Herrn Ronckert i. A. v. o. s. h. e. r. übernommenen Festreden. Im packenden Worten ließ der Redner die trübe Zeit erkennen, in der uns die Ostmark geraubt wurde und viele tausend Ostmärker dabeimarr in den Resten ihrer Habe aus der alten Heimat in eine dunkle, ungewisse Zukunft zogen. Er wies den unwiderrücklichen deutschen Charakter der verlorenen Gebiete nach und erklärte, daß nicht zuletzt durch die Aufklärung durch den Deutschen Ostbund einseitige Männer soll alle Länder in letzter Zeit erkannt haben, daß die Grenzen im Osten unangenehm sind und einen europäischen Frieden ermöglichen. Väter, Mütter und Erzieher trü e auf, Kindern und Kindeskindern und der heranwachsenden Jugend in Kopf und Herz und in seinen Gemütern einzuhamern: „Was wir verloren haben, darf nicht verloren sein.“ Am Schluß seiner mit herzlichem Beifall aufgenommenen Rede gebührte er den Ehrenpräsidenten des Deutschen Ostbundes, des Reichspräsidenten von Hindenburg. Das Deutschlandlied schloß sich dieser tiefbewegten Rede an. Annehmbar erlucen wiederum die Geschwister Schwab mit einem Menuett von Mozart die Feststimmung. Danach erteilte Herr Regierungsinспекtor i. A. H. a. y. i. n. auf Anfrage des Vorstandes die Gründer und Mitglieder der Ortsgruppe durch eine freundliche dankende Aufnahme. Die folgenden Familien wurden unserer Ortsgruppe seit der Gründung an: Kontakter Schärer, Schulpschulleiter J. o. h. n. i. k. i., Oberstaatsanwaltlicher M. i. t. l. e. r., Kammerdiener S. t. a. n. k. o. n. i. k. i., Ratsherroberlektür Schöber, Oberlandgerichtsrat W. i. l. k. e., Oberstaatsanwalt J. o. h. n., Justizinspektor Wilhelm J. o. h. n. Der Vorsitzende des Schützlervereins Hanau a. Main, Herr Lehrer W. y. g. a. s. t., überbrachte Grüße und Glückwünsche dieses Vereins. Herr Lehrer W. e. n. d. l. i. n., Frankfurt a. Main, übermittelte die Grüße der dortigen Ortsgruppe und des Bundespräsidenten und überreichte in dessen Auftrag dem ersten Vorsitzenden, Herrn Justizinspektor J. o. h. n., die höchste Auszeichnung des Ostbundes, die „Ehrnen Ehrenmännlichkeit“, die ihm durch diesen „Wortendank“. Das Deutschlandlied schloß diesen ersten Teil der Feier ab. — Ein flottes Musikstück der Hauskapelle leitete das nun zweiten Teil des Abends ein, das zu verzeichnen die Jungfrau nach ihre getan hatte. Eine wohlgelungene Volkstänze, mehrere Wanderlieder und ein heitres Gauslitzchen fanden

nachherbeienten Beschl. Daß auch die Mitglieder ihr Können gerne in den Dienst der Sache stellen, bemies Herr Polizeihauptmannmeister Lindner mit einigen auf dem Pflanz weislerhof vorgetragen werden.

Ortsgruppe Roffel. Dem Gedanken des oberflächlichen Abmummungstages war die Versammlung am 5. März gegenüber. Der 1. Vorsitzende, Pfarrer Pelz, begrüßte neben den in großer Zahl erschienenen Mitgliedern die Vertreter der befreundeten Ostberliner Roffel und begrüßte des Inhabers am Memelland, Frau Rubakowitsch und Frau Oratorienleiterin Elisabeth Opus fanden ihre Stimmen zusammen im Besonderen in Memel-Veranstaltung. Die Wünsche der Ruffen "Rehring" fanden durch Frau Dr. Hyde Müllers Wiese vorzügliche Wiedergabe. Auch Oberregierungsrat Selberin brachte unter Frau Seeringaus Begleitung eine Sautelle über ein deutsches Thema von Verlobt hervertragen zu Gehör. Der Ehrenvorsitzende der Ortsgruppe Roffel, Lehrer Kogel, geborener Schließer, sprach alsdann über Schlieffens gequältes Volk. Vor dem Krieg lebten 27 v. H. aller Deutschen außerhalb ihres Vaterlandes, heute sind es 70 v. H., d. h. jeder dritte Deutscher lebt außerhalb der Reichsgrenzen. Das ist eine Zahl, die sehr zu denken gibt. Oberflächlich, das über 700 Jahre deutsche Kulturleben erfahren habe, gehöre heute nur noch in 100 Kilometer Breite zum Deutschen Reich. Der eiserne Fiehl und die Catkraft deutscher Menschen haben aus ihm ein wertvolles Glied Deutschlands geschaffen sowohl in wirtschaftlicher wie in kultureller Hinsicht. Schweres habe dieses Land während der drei politischen Aufstände durchmachen müssen. Für die Abrechnung am 20. März 1921 sei von beiden Seiten alles aufgegeben worden, um die Mehrheit zu erlangen. Fortwährende Verbündungen gingen trotz der Abträge weiter und endeten im Mai 1921 im dritten polnischen Aufstand. Der Beschäftigter, dem ein Japaner und Cuban angehört, die beide von Oberflächlich keine Ahnung hatten, bestimmte über das Geschick des Landes. Durch den Genfer Vertrag, durch einen Nachspruch gezogen, so gebe heute die Grenze mitten durch das Land, jedem gerechten Sinn jube. Und dennoch wollen wir, wenn nun auch schon fast zehn Jahre seit dem 19. Juni 1922 vergangen sind, der Heimat trennen. — Für dieses Bekanntnis dankte die Versammlung dem Redner. Dem weiteren Verlauf des Abends füllten noch künstlerische Darbietungen aus.

Landesverband Westfalen.

Ortsgruppe Cottrop-Kassel 3. Am 27. Februar 1932 veranstaltete die Ortsgruppe in der Roffischen Wirtschaft in der Bogehagener

Straße einen Werbeabend. Der 1. Vorsitzende, Landmann Gubel, begrüßte die dort bejubelte Versammlung, gab kurze Mitteilungen über die Wohlfahrtsvereinigungen des Deutschen Ostlandes bekannt und erteilte dann dem 1. Vorsitzenden des Landesverbandes Westfalen, Landmann Makowski, das Wort. Dieser führte in einleitender Rede aus, wie unter dem Druck der politischen Verhältnisse die Verdrängung unter jehemlicher Aufgabe von Habe und Heimat und daß Kaufleute der Armen in Kaufverträge des Westens eine neue Heimat zu finden mußten. Das Streben nach Arbeit und Brot, die Erlangung der Verdrängungsschäden, die Liebe zur Heimat, machten einen Zusammenfluß Gleichgültiger notwendig, welche alle der Deutsche Ostland betreute. Nachdem die vorläufige Entscheidungsfassung erliebet worden ist, hat der Ostland weitere kulturpolitische Aufgaben, die Vorbereitung des Wiedererwerbs der zu Unrecht entzogenen Heimat durch die Belebung des Heimatbankens in allen Ostmärkten, die Wahrung des nationalen Selbstwerts in allen deutschen Herzen und die Förderung der Entwicklung aller landungswilligen Menschen in die Heimat. Der Zusammenfluß aller Ostmärkte und Deutschen ist heute nötiger denn je. Der Deutsche Ostland hat stets versucht, in vorbildlich überparteilicher Arbeit die Belange seiner Mitglieder zu vertreten und darüber hinaus dem deutschen Volke zu helfen. Es ist somit eine Pflicht der Dankbarkeit und eine nationale Lot, dem Deutschen Ostland als Mitglied anzugehören. Redner schloß mit einem Hoch auf den Ehrenvorsitzenden des Deutschen Ostlandes, den Reichspräsidenten von Hindenburg, die Versammlung sang hierauf das Deutschlandlied. Die Versammelten hatten nach Gelegenheit, bei freiem Spiel und Tanz die Sorgen des Alltags zu vergessen. Der Landesverbandvorsitzende sprach alsdann, in weiteren Vorträgen Näheres über die Abwicklung mitzuteilen; insbesondere soll die Kostenfrage durchgesprochen werden. Ferner teilte er mit, daß die Landesnehmerdelegation des Jungbauern Ordens auch Anweisung mittellose Bewerber anstabe.

Aus befreundeten Verbänden.

Reichspennerbund.

Die Gruppe Groß-Berlin-Brandenburg-Grenmark im Reichspennerbund feiert am 2. April, 20 Uhr, ihr 1. Stiftungsfest in allen Räumen der „Neuen Welt“, Holsteinde 108-114 (H.-B. Hermannplatz). Eintrittskarten je 50 Pf., sowie Ehrenkarten für Familienangehörige bei Major Duttkammer, Hn.-Sriedensau, Roslerstraße 127; Ruf: Abteigau 144. Abendkasse 1,- 4/.

Mitteilungen aus der ostdeutschen Heimat.

Personliches.

15. Geburtstag des Generalmajors a. D. Wulle.

Der Beteiligte der Feste waren die Väter, die einzigen eingetragenen, bei der Feste im Weltkrieg, feierten am 3. April 1932 in Dankenburg (Hart), Nordstraße 11, seinen 75. Geburtstag. Generalmajor Hans Wulle wurde am 3. April 1857 in Sußum im Oderbruch geboren. Wenige Monate vor Kriegsausbruch wurde der damalige Oberst Wulle zum Kommandanten der Feste Wulle ernannt. Dieser, für eine längere feindliche Belagerung nicht eingerichtete kleine Wulffestung wurde bei der Rücknahme unserer Truppen im August 1914 nicht geräumt. Der Kommandant erhielt vielmehr vom Armeekorpskommando den Auftrag, die Feste mindestens 6 bis 8 Wochen zu halten, denn würde sie wieder befestigt werden. Die ihm gestellte Aufgabe hat Wulle glänzend gelöst. Als er am 27. August 1914 die russische Aufforderung zur Übergabe der Feste erhielt, wies er diese zurück mit dem Inhalt: „Ich werde nicht übergeben.“ Die Russen versuchten, die Feste zu erobern, doch wurde dies durch die tapferen Verwehren der Kommandanten in unseren Händen und konnte später auf die Dauer von neun Monaten das Hauptquartier des Generalfeldmarschalls von Hindenburg aufnehmen.

Wenig seinen militärischen Eigenschaften war General Wulle ein stets freudiger Vorgesetzter für die ihm anvertrauten Soldaten. An dankbarer Erinnerung werden bei allen Kriegsteilnehmern, die nach Feste gekommen sind, die von Wulle eingerichteten und von seiner Gattin geleiteten Soldatenheimen sein. Die von den Rednern aus dem Reichs Reich besuchte „Vaterländische Gedenkstätte“ in Feste ist ebenfalls sein Werk.

Professor Conrad Vordings 60. Geburtstag.

Professor Conrad Vordings, Ordinarius für germanische Philologie an der Hamburger Universität (früher in Posen), hat kürzlich das 60. Lebensjahr vollendet. Er ist einer der Hauptvertreter der niederdeutschen Sprach- und Literaturforschung. Ursprünglich mit Arbeiten zur mittelhochdeutschen Epik hervorgetreten, hat er dann im Auftrag der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften, die ihn seitdem unter ihren Mitgliedern berufen hat, niederdeutsche Schriftsteller aufgenommen und sich mit allem mit der niederdeutschen, namentlich den fränkischen, Rechtsquellen beschäftigt. Gemeinsam mit Dr. Bruno Clausen in Hildesheim bereitet er seit Jahren eine umfassende Bibliographie des

niederdeutschen Schrifttums vor, deren erste Lieferung demnächst erscheinen soll. Auch um die niederdeutsche Dichtung, besonders um Reuter und Groth, hat er sich als Herausgeber verdient gemacht. Im Bereich für niederdeutsche Sprachforschung steht er an leitender Stelle; er ist Herausgeber von besten Wörterbüchern und Rechtsprechungsplätzen, gemeinsam mit Agathe Felsch und Otto Mülling auch der Sammlung von Arbeiten zur niederdeutschen Sprachgeschichte und Volkskunde „Sprache und Volkstum“. Professor Vordings ist zu Hühaker geboren, habilitierte sich 1903 in Göttingen und wurde 1906 an die Posen Akademie berufen; seit 1910 lehrt er in Hamburg.

Dieenjahrdium des Generalleutnants von Raubfleth.

Der Kommandant der 3. Reichsartillerie-Division, Generalleutnant von Raubfleth, konnte am 23. d. M. den 43jährigen Gedenktag seines Eintritts in die Arme feiern. Nachdem er von 1929 bis 1931 bei 2. Kavallerie-Division in Breslau befehligte, ist er als Kommandant des Generalstabes von Stützpunkt Westfalenkommando bei seinen Befehlshaber gehört und hat Gruppen in Strickfurt a. d. U.

Professor Otto Dniowier f.

Am 22. März ist in Berlin W 15, Württembergische Str. 33, der langjährige frühere Leiter des Märkischen Museums, Prof. Otto Dniowier, gestorben. Er hat sich nicht nur um das Märkische Museum und damit um die Provinz Brandenburg große Verdienste erworben, sondern war auch ein bekannter Goetheforscher und brachte als gebotener Oberflächler allen ostmärkischen Fragen wie auch der Tätigkeit des Deutschen Ostlandes große Güterlei entgegen.

Pfarrer Rabe Roge f.

Am 25. März lag in Berlin-Wilmersdorf, Ralfauische Str. 66/67, Pfarrer Rudolf Roge f. ein Sohn des verstorbenen berühmten Oberhofpredigers Roge, der in Dirmham geboren und in Rake Pfarrer gewesen war, und der Kaiser Wilhelm I. als Seelforger besonders nahegefallen hat. Sein jetzt verstorben Sohn war am 12. März 1870 in Berlin geboren, am 1896 bis 1915 Pfarrer in Großsieben gewesen und leitete Pfarrer an der Wilhelmis-Gemeinde in Wilmersdorf. Er hinterläßt seine Frau mit 4 zum Teil noch minderjährigen Kindern.

Willy Romberg Kurdirektor von Salsbrunn.

Der bisherige Geschäftsführer der städtischen Kurverwaltung in Erberg (Schwarzmark), Willy Romberg, ist als Kurdirektor in Bad Salsbrunn (Schlesien) gewählt worden. Seine Familie stammt aus Schlesien.

Fermann Eira Jubiläum.

Die bekannte Warenhausfirma Hermann Eiert feiert in diesem Tagen ihr 30jähriges Bestehen. Das Unternehmen befindet sich in

Aus Westpreußen.

Verent. Der Bühner Kolonik aus Zielen bei Verent ist unter dem Verdacht verhaftet worden, seine Ehefrau vergiftet zu haben. Eine Untersuchung der Leiche ergab erhebliche Giftspuren. Es wurden daraufhin auch die Leichen der verstorbenen beiden früheren Ehefrauen des K., ausgegraben und untersucht. Auch diese Untersuchungen ergab, daß beide Frauen durch Gift ums Leben gekommen sind. K. leugnet bisher hartnäckig.

Dirschau. Eine „Ostberiberforderung“ besonderer Art hat das polnische Kultusministerium der deutschen Bevölkerung in Dirschau und Umgegend bereitet. Auf den Einspruch des Direktoriums gegen die Schließung des Deutschen Gymnasiums in Dirschau hat jetzt das Kultusministerium als letzte Verwaltungsinstanz dem Direktor durch das Eherner Kuratorium einen empfindlichen abschließenden Bescheid zukommen lassen. Die letzte Hoffnung der deutschen Eltern ist jetzt die Beschwärzung beim Völkerbund, in die dieser Angelegenheit bereits anhängig gemacht worden ist.

Kaim. Der deutsche Lehrer Sellert in Ribbersausmaß ist aus dem Schuldienst entlassen worden. In seine Stelle ist der polnische Lehrer Senke berufen worden, der die deutschen Kinder in Ribbersausmaß, einem alten deutschen Weichfeldorfer, namentlich in polnischer Sprache unterrichtet wird.

Selbst Goethe saag:

„Wann mit zugerömpften Tischen,
Die tut niemand was zueich!
Hand wird nur von Hand gewaschen,
Wenn Du nehmen willst, so gib.“

1931. 5.— für $\frac{1}{2}$, 10.— für $\frac{1}{4}$, 20.— für $\frac{1}{2}$, 40.— für $\frac{1}{4}$, 200

der
Preuß. Staatslotterie

Ziehung am 22. und 23. April.

Dr. jur. Alfred Wirscheke, Staats-Lotterie-
Einnehmer,
früher Oltowo,
Berlin, Geisbergstraße 9, im Postamt W. 30.
Vorkassentonto: Berlin 35222.



Seit normittag einschließl sanft
nach kurzem Leiden aus einem recht
gelegenen Leben mein lieber Mann,
unser süßigster Vater, Schwieger-
vater und Großvater, der

Bankdirektor i. R.

Otto Raether

Inhaber des roten Adlerordens und
des Verdienstkreuzes, im 77. Lebensjahre.

Schwiebus, Ols, Dt.-Eplau, Klempin,
Gütrin u. Burghardsdorf, 21. März 1932.

In tiefem Schmerz:

Hanna Raether, geb. Zelmser
Erich Raether, Baumeister
Kurt Raether, Ingenieur
Hanna Rißow, geb. Raether
Georg Raether, Bankdirektor
Hans Raether, Bantoorstand
Wolke Raether, geb. Rittel
Ema Raether, geb. Franz
Emil Rißow, Landwirt
Willy Raether, geb. Giesewitz
Wolke Raether, geb. Wilsen
und 4 Entf. Kinder.

Die Beisetzung fand am Donnerstags,
dem 24. März 1932, nachmittags
3 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.

1000-2000 Mk.

zu 12% Zinsen, gegen
gute Sicherheit, für ein
Jahr **gesucht**.
Angebote unter 2439 an
das Oltland erbeten.



Am 7. März verschied plötzlich durch
Herzschlag unsere liebe Mutter, Frau

Julie Weidner

geb. Soeth

im Alter von 80 Jahren nach einem
arbeitsreichen Leben.

Die Beerdigung hat am 10. März
in Posen-Wilda stattgefunden.

Im Namen ihrer 10 Kinder

Richard Weidner,

Halle/Saale, Weißstraße 32.

Früher: Chlodomo-Posen, Caprivodt.

Kaustadt (Weichselkorridor). Bei Soppet wurde der 55jährige
Buchdruckereibesitzer **Fritz Raha** aus Kaustadt erhängt aufge-
funden. In der Tasche seines Anzuges wurde ein Zettel gefunden, auf
dem Raha die Gründe zu seinem Selbstmord äußert und ansieht: „Kaustadt
die verfluchten Polacken mich zugrunde gerichtet haben und ich
die Qual nicht länger ertragen kann, ist es mein schließlicher Wunsch,
zu sterben. Ich möchte auf deutscher Erde auf einem evangelischen
Friedhof begraben sein.“ Raha war Inhaber der bis 1919 dem Buch-
druckereibesitzer Brandenburg gehörenden „Kaustädter Kreiszeitung“,
die er nach Abtretung des Weichselkorridors in „Boie für Domne-
rellen umbenannte. Das Blatt mußte seine Kassen einstellen. Da
keine deutsche Druckerei von der Polen besetzt wurde, war er
gezwungen, sie an einen Polen zu verpachten, der bis heute nicht einen
Pfennig Pacht bezahlt hat und mit tollsten Kränken Raha um seinen
Besitz zu bringen suchte. So wurde Raha Familie aus seinem eigenen
Haus exmittiert und auf die Straße gejagt. Bei den polnischen Be-
hörden fand er kein Recht, sondern nur höhnisches Achselzucken. So
kam es zu der Verpöpfungstot.

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten.

Für die nicht von der Bundesleitung veranlaßten Anzeigen im
Anzeigenteil kann eine Haftung nicht übernommen werden.

Bestellchein!

An

Sie ist eingeschrieben im
offenen 4-Pl.-Buchung

v. Puttkamer Staatliche Lotterie-Einnahme
Berlin-Friedenau,
Kaiserallee 127, Tel. Rheing. 144
Postfachkonto: Berlin 5232.

für **39.1265. Preuß.-Südd. Staats-Lotterie**

..... Viertel, Preis je 5.— RM. Viertel, Preis je 10.— RM.
..... Halbes, „ „ 20.— „ Ganzes, „ „ 40.— „

Ziehung 1. Klasse am 22. und 23. April 1932

Zahlung erfolgt nach Erhalt, spätestens April 1932. —
Ist durch Nachnahme zu erheben. — Amtliche Ziehungsliste wird
(nicht) bestellt. — (Nicht Gewünschtes bitte durchstreichen.) —
Vorauszahlung erinnernd und verbindend meist Zentralbankämtern.
Zahlarten bis 10.— RM. 10 Pf., 25.— RM. 15 Pf., 100.— RM. 20 Pf.

Name: _____

Ort und Straße: _____

Siehe auch von Ihren Freunden, Büro- und Geschäftskollegen sich einen
Bestellchein freundlich anfertigen und mit mir günstig zusammen zu lassen.

Landwirtschaft in Pommern

Größe 68 Morgen, Käse Kreisstadt gelegen,
totes Inventar vorhanden, unter günstigen
Zahlungsbedingungen zu verkaufen.
Ausführl. Angeb. unt. 2443 a. d. Oltland erbeten.

Ältere- u. krankheits-
halber geb.

Pacht 280 Morg.,

bawon 100 Morg. gut
wiegen. Günstig. Pacht-
bedingung. Erforder-
lich 12000 Mk. bar. Gef.
Angebote unter 2437 an
das Oltland erbeten.

Landw.

Grundstück

mit Badeanstalt, auch
geeignet zu
(Sanbel), sofort günstig
zu verpachten.

Wwe. WEISS,
Alt-Landsberg,
Waltmühle.

Wer kennt

die Anschrift von Frau
Elisabeth Rühner,
auf wohnb. gemeinen in
Bojanowo Star?

Deutscher Ostbund E.V.
Anwartschaftsabteilung

Wer kennt

die Anschrift des Herrn
August Pawlitsch,
auf wohnb. gemeinen
in **Wisch?**

Gehandelt sich um ein
Sparbuch bei der Stadt-
sparkasse Culmbach.
Deutscher Ostbund E.V.
Anwartschaftsabteilung

Ostmärker Provisionsfrei Glänzende Existenzen!

Kmj. 3/3

- Wohn- u. Geschäftshaus** (Manufaktur-, Weiß- u. Wolllwaren), an Hauptverkehrsstraße der Stadt, konkurrenzlos, in der Altmark 8 000
- Papier- u. Pappfabrik** i. vorzüglichst. Ögend Böhmens, Rahe Bahn- u. Verarbeitungsstation u. Uberginkunft
- Mollises Vagerei-Grundstück** m. 30 Mtr. Bahnanflughleis i. „Preusslau“ 8 000
- Mühlengrundst., einflüß. Garten- und Ackerland** etwa 18 Mtr., Gebäude massiv, a. d. Bahnlinie Erfurt—Nordhausen . . . 30 000
- Vonbusch- u. Pensionsgrundstück** i. bek. Höhenluftkurort d. Thür. Waldes, direkt a. Hochwald, m. gut gepflegten Gartenanlagen . 7 300
- Zweifamilien-Wohnh., m. Obst-, Gemüse- u. Tiergarten in Sanktau** 10 000
- Grundstück mit Kolonialwaren- geschäft** u. Hauptgeschäftsstraße, Bahnhofsnahe, i. Sondershausen, Wassermühlengrundst. m. Sägewerk und Landwirtschäft im Kreise Crotzen a. d. Ober . . 15 000
- Geschäftsgrundstück** m. modernem, komplizierten Kaffeehausbetrieb i. mittlerer Stadt Winterommerns 25 000
- Hochmodern eingerichtete Zuckerwarenfabrik** i. Thüringen . . . 30 000
- Fabrikgrundstück**, bestehend aus zwei Fabrikkäuben, f. jede Art Fabrikation geeignet, an der Hauptdurchgangsstraße Wilm-Stadt 50 000
- Wohn- u. Geschäftshaus** i. bedeutender Stadt der Provinz Brandenburg 18 000
- Dachziegelwerk, Inventar** komplett und in gutem Zustand, b. Dresden 10 000
- Sägewerkgrundstück**, Größe etwa 6 Mtr., völlig konkurrenzlos, mit eigenem Gleisanschluss in guter Ögend zwischen Köslin und Kolberg 20 000
- 11 Morgen große Geflügelfarm**, etwa 21 Km. v. Leipzig, idealisch am Walde gelegen . . . 30 000
- Vordomestrichtliches Grundstück** i. Pfortheim, als Geflügelfarm besonders geeignet 10 000
- Kurhotel- u. Restaurant** (Fahrradgeschäft) i. bedeut. Schweizer Badeort, günstige Gelegenheit f. Hotelier, evtl. m. Arzt a. Teilhaber, insges. 36 Fremdzimmer m. 46 Betten; str. Verkäuflicher Herbstalltag in reizvoller Ögend an einem bewaldeten Berg mit des abgekanneten romantischen Rekar-tales, Rahe Heidelberg . . . 15 000
- Restaurantsgrundstück** — Eckhaus — in verkehrsreicher Ögend Heidebergs, Gesamtgr. einflüß. 507 qm, 24 qm, leistungsfähig, Bierumlauf etwa 350 l, neben Wein u. anderen Spirituosen nur 35 000
- Geben Sie uns Ihre speziellen Wünsche an und verlangen Sie kostenlos unsere illust. Prospekte mit ausf. Beschreibung.

KOCH & Co., Berlin W 10
Dörnbergstraße 1. Tel.: B2 Lützow 5933.

Anzulegen: 1. Hypotheken auf prima Mietshäuser in bester Lage. 6% Zinsen, günst. Auszahl.-Bed.
Gesucht:

Kapital von RM. 10000—40000
für erpflanzte Hypotheken innerhalb 1—1½ facher Zinseszinsmiete.
Hausverwaltungen gegen mäßige Vergütung.
Beste Referenzen von Landbesitzern.

v. Wittken-Jungnik, Berlin W 30, Mohrstraße 19.
Tel. B 4, Bavaria 6508. Sprechtgl. Montag, Mittwoch, Freitag von 3—5.

Der „**Ostdeutsche Heimatkalender**“ steht auf jeder Ögend und Entwidlung des german. Ostdeutschlands, er berücksichtigt besonders den an ihm liegenden und für den Besonderen Teil der deutschen Ostfront, die uns von Westen heranziehenden Gebiete und die immer noch lebendige und verlebte Ostmark. Er enthält viele hübsch illustrierte Photographien, die den Kämpfern bewährter Renner des Ostens viele er reiches Illustrationsmaterial für ihren, der sich mit Hülfe der Verlagsanstalt, die den Ostdeutschen Schriftsteller gibt, er einen Ausblick auf den literarischen Schaffen der Ostmark. Mit metrischen Wäffen im Anhang, die die Heimat ist er nicht zu entziehen.

Deutscher Ostbund, Kulturabteilung, Berlin W 30, Motzstraße 22.
Aussehen! — Uns Druckfache jeben!

Bestellkarte.

Hiermit bestelle ich Stück

„Ostdeutscher Heimatkalender 1932“

zum Preise von 1,50 Mark, als Ostbundmitglied 1,20 Mark je Stück.

Zuglich 0,30 Mark Porto.

Bezahlung erfolgt: 1. durch Nachnahme, 2. durch Postanweisung, 3. durch Postscheckkonto: Berlin 104726

Name:

Wohnort:

Poststation:

(Name und Poststation genau ausfüllen.)

Das gibt's nur einmal!

Erwerbsgut, 600 Morg. Acker, Weizenboden, 60 km ab Berlin (Lückmarkt). Gebäude massiv, elektr. Licht, Kraft. 16 Pferde, 45 Rinder, 25 Schweine, Geflügel. Pr. 120 000 M. Anzahlung 25 000—30 000 M.

Landwirtschaft, 132 Morg., Weizenboden. Anzahlung 5000—6000 M.

Landwirtschaft, 84 Morg. Pr. 24 000 M. Anzahlung 4000—5000 M.

Landwirtschaft, 72 Morg. Pr. 25 000 M. Anzahlung 5000—6000 M.

Kolonialwaregrundstück mit gr. Garten, Gebäude neu. Pr. 24 000 M. Anzahlung 8000—10 000 M.

Kolonialwaregrundstück, gr. Dorf, Garten. Preis 10 000 M. Anz. 3000—4000 M.

Gastwirtschaft, 60 Morg., Weizenboden, allein im Dorf. Preis 40 000 M. Anzahlung 7000—10 000 M.

Wußerdem Gut u. Landwirtschäften, Mädereien, Geschäftsgrundstücke, Landhäuser von 1000 M. Anzahlung verkauft

Bernhard Albrecht, Eberswalde, Brautstr. 13. Telefon 59. Früher Dornitz/Polen.

Zweiter, lediger Kutscher

für 180 Mrg. große Landwirtschaft, 3 km von Bunzlau i. Schlef., für bald **gesucht**. Bewerbungen unter Angabe des Alters und der letzten Stellungen an

Broesan, Tillendorf bei Bunzlau (Schleifen).

Ostmärker!

treten außer Sterbefälle je. Märker Ausstattung bereits willigst die Bundesleistung.

Pr. Klass.-Lotterie
Lose 1. Kl.

Lünnich Staatl. Lotterie-Einnahme
Stettin, Augustastraße 9
(früher Hohensalza).

Seminar Koschmin 1879—82

Sendet mir Eure Adressen, wollen Pfingsten zusammentreffen. Piegnis, Grüntr. 12.

Bruno Müller I

Polen

Kaufe und reguliere Hypotheken in Polen.
T. Klerski, Bydgoszcz, Reja 2.

Möbeltransporte



Auto, Bahn in Berlin und nach außerhalb. Lagerung.

Berlin SW 61, Teltow Str. 47/48

F 5 Bergmann 1616

Für Ostmärker Ermäßigungen.

Preuß. Staats-Lotterie

Lose 1. Kl. am 22. und 23. April

Zu haben bei **Staatl. Lotterie-Einnahmer**

Berlin W 35, Potsdamer Str. 116a.
Ecke Lützowstraße.
Tel. Lützow 3686.